
UC-NRLF
$B 415 477


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA



Führer

in dem

Nordseebad Wyk auf Föhr.

Für Kurgäste geschrieben

von

O. C. Nerong,

Lehrer in Dollerup pr. Steinberg (Angeln),
früher Lehrer auf Föhr.

Im Selbstverlag des Verfassers.
1886.

Führer

in dem

Nordseebad Wyk auf Föhr.

Mit 2 Karten und 7 in den Text gedruckten Abbildungen.

Druck von J. H. N. Thamssen,
Wyk auf Föhr.



I. Von Husum nach Föhr.

Da bisher die meisten das Nordseebad Wyk auf Föhr besuchenden Kurgäste über Hamburg mit der Eisenbahn nach Husum kommen, um von da aus über das Wattenmeer nach Föhr zu fahren, so beginnen wir den Führer mit einer kurzen Beschreibung dieser interessanten Tour.

Wie aus der dem Führer beigegebenen Karte zu ersehen, gelangt man, nachdem die Schleuse und die schmale Husumerau passirt sind, in das seichte Wattenmeer. Vor uns sehen wir meistens Wasser, doch hin und wieder auch einige kleine Inseln. Vor der grossen Sturmfluth im Jahre 1362 lag hier die grosse Insel Nordstrand mit 60 bis 70 Kirchspielen. Durch diese Fluth wurde die Insel überschwemmt und sehr zerrissen. Ein grosser Theil derselben wurde zwar wieder eingedeicht; doch blieben manche Kirchspiele ausserhalb des Deichverbandes und wurden Halligen.

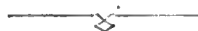
Im Jahre 1634 in der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober brach abermals eine grosse Fluth herein, die der Insel Nordstrand fast gänzlich den Unterang bereitete. Von 8600 Einwohnern retteten kaum 2700 ihr Leben. Alles geerntete Korn ging verloren und über 50000 Stück Vieh. Während die Pellwormer im Jahre 1637 bereits 5 Köge ihrer früheren Harde eingedeicht hatten, vermochten die Bewohner der südlich von Pellworm belegenen Edomsharde nicht mehr Herren des Wassers und ihrer zerrissenen Deiche zu werden. Sie mussten nach vielen bittern Trübsalen und vergeblichen Bemühungen auf Befehl des Herzogs Friedrich III. von Gottorf ihr Land und Eigenthumsrecht aufgeben und dasselbe an reiche Brabanter zur Wiederbedeichung überlassen. Sie verliessen ihre Heimath und wanderten aus nach Föhr, nach dem Festlande, nach Holland und einige sogar nach der Uckermark in Brandenburg. Auch fanden einige eine Zufluchtsstätte auf dem übrig gebliebenen früher unbewohnten Moorlande, auf der jetzigen Hallig Nordstrandischmoor.

In reichlich 3 Stunden gelangt man von Husum nach Föhr. In der ersten Stunde bleibt das Dampfschiff ganz in der Nähe des Festlandes. Man sieht die Kirche des Dorfes Hattstedt mit hohem Thurme, ferner nahe am Strande die Kirche von Schobüll. Zur linken Hand sieht man in der Ferne die fruchtbare Landschaft Eiderstedt, in der Nähe die Insel Nordstrand mit der ihr vorgelagerten Pohnshallig. Erstere hat einen

Flächeninhalt von 40 qkm und eine Einwohnerzahl von 2300, und ist eine sehr fruchtbare eingedeichte Marschinsel. Die Pohnshallig ist seit einigen Jahren mit Nordstrand landfest und von nur einer Familie bewohnt. Bei schöner Witterung sieht man an den Ufern dieser Hallig fast immer mehrere Seehunde, welche jedoch bei Annäherung des Dampfschiffes schnell ihr Element aufsuchen. Etwas nördlich von dieser Hallig macht die Fahrstrasse eine scharfe Biegung, das Dampfschiff segelt nach Westen um die Hallig Nordstrandischmoor herum. Bei hohem Wasserstande fährt man auch wohl zwischen dieser Hallig und der weiter nördlich gelegenen Hamburger Hallig hindurch. Erstere ist 240 ha gross und hat 9 Häuser mit 33 Einwohnern. Bis 1825 hatte sie eine eigene Kirche; seitdem ist sie aber zu Odenbüll auf Nordstrand eingepfarrt. Drei bekannte Schriftsteller waren einst Prediger auf der Hallig: die beiden friesischen Chronisten Heimreich, Vater und Sohn, welche Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts lebten, und der durch seinen Roman „Die Hallig" weithin bekannte Biernatzky. Die Hamburger Hallig, gross 79 ha mit nur einem Haus, ist von allen Halligen am meisten geschützt und seit 1857 durch eine Lahnung mit dem Festlande verbunden. Wenn man Nordstand ein wenig hinter sich hat, gewahrt man im Westen die fast 36 qkm grosse Insel Pellworm. Sie wird von 2000 Einwohnern bewohnt und ist wie Nordstrand von grosser Fruchtbarkeit.

Befindet sich das Dampfschiff zwischen Pellworm und der Hamburger Hallig, so ist der halbe Weg zurück gelegt. Nach einer kleinen halben Stunde sieht man zur Rechten die drei kleinen Halligen Gröde, Habel und Appelland vor sich liegen. An der ersteren sieht man besonders, wie die Nordsee nimmt. Seit einigen Jahren hat sie ein Stück von der Hallig abgerissen und eine Meerenge gebildet, welche das Dampfschiff meistens als Fahrstrasse benutzt. Gröde ist 234 ha gross und hat ausser der Kirche 7 Häuser mit 30 Einwohnern. Die Kirche ist kaum unter den andern Häusern herauszufinden. Während die Hallig sonst einen eigenen Prediger gehabt, wird die Pfarre jetzt von dem Prediger auf Langeness mit verwaltet.

Jetzt ist das Ziel bald erreicht; nun nur zwischen die Halligen Langeness und Oland hindurch, und man erblickt im Westen die Insel Föhr mit dem lieblichen Wyk.



II. Die Insel Föhr.

Die Insel Föhr liegt an der Westküste Schleswigs unter 54° 42' nördlicher Breite und 26° 10' östlicher Länge; sie hat also dieselbe Entfernung vom Aequator wie Flensburg, Rügen, Königsberg etc. etc. Ihre Lage ist eine sehr geschützte; in einer Entfernung von ungefähr einer Meile ist sie meistens von Land umschlungen. Im Norden liegt Sylt, im Osten das Festland, im Südosten und Süden liegen die Halligen Oland, Langeness und Nordmarsch und im Westen Amrum und Hörnum.

Föhr hat eine Länge von 12, eine Breite von 8, einen Umfang von reichlich 37 km und einen Flächeninhalt von 82 qkm. Davon sind ungefähr 3/5 Marsch und 2/5 Geest. Die erstere ruht zum Theil mit nur ca. 1 m mächtiger Kleierde auf einem Torfmoor von reichlich 1 m betragender Mächtigkeit und ist durch Deiche gegen Ueber-

schwemmungen geschützt, während die letztere von der Natur durch ihre hohe Lage gegen Sturmfluthen geschützt ist.

Der Boden ist meistentheils recht fruchtbar, besonders bei den Dörfern und im nördlichen Theile der Marsch, doch findet man auch den leichtesten Boden. Alle Kornarten werden gebaut. — Hölzungen findet man nicht auf Föhr; in alten Zeiten sollen solche vorhanden gewesen sein, wofür besonders der Umstand spricht, dass man beim Torfgraben 1 bis 2 m tief in der Erde Baumstämme und Wurzeln gefunden hat und noch findet.

Bis zum Jahre 1864 war Föhr ausser dem Flecken Wyk in die beiden Landschaften Oster- und Westerlandföhr eingetheilt. Erstere gehörte zum Herzogthum Schleswig, letztere zum Königreich Dänemark. Noch jetzt besteht in mancher Beziehung diese Eintheilung, und man nennt den westlichen Theil noch immer Westerland.

Ausser dem Flecken Wyk liegen auf Föhr folgende 16 Dörfer: Boldixum, Wrixum, Oevenum, Midlum, Alkersum, Nieblum, Goting, Borgsum, Witsum, Hedehusum, Utersum, Dunsum, Süderende, Oldsum, Klintum und Toftum. Sie liegen alle auf der Geest, meistens an der Grenze der Marsch, an der von Osten nach Westen gehenden Chaussee, oft sich unmittelbar berührend oder doch nur kurze Zwischenräume zwischen sich lassend. Sie



Die Insel Föhr aus der Vogelperspektive gesehen.

sind meistens sehr baumreich. Angepflanzt sind besonders Ulmen und Eschen, sowie auch Obstbäume. Die Namen der Dörfer endigen meistens auf „um". Diese Endung ist gleichbedeutend mit dem deutschen „heim" und dem englischen „ham".

Die Häuser sind sauber, sowohl aussen wie innen. In den Stuben sieht man vielfach die Wände mit glasurten Kacheln, sog. blanken Steinen, ausgelegt, auf welchen oft Szenen aus der biblischen Geschichte oder auch wohl Schiffe, auf welchen einst die Vorfahren als Kommandeure oder Kapitäne fuhren, abgebildet sind.

In kirchlicher Hinsicht zerfällt Föhr in drei Kirchspiele, in St. Nikolai, in St. Johannis und in St. Laurentii. Die Zahl der Schulen beträgt 11 mit 16 Klassen.

Bis zum Jahre 1772, in welchem die Auftheilung des Landes — bisher waren fast sämmtliche Ländereien „Kommüneländereien" — auf Osterlandföhr vorgenommen wurde, waren die Einwohner entweder Ureinwohner oder Friesen. Letztere waren diejenigen, welche von den benachbarten Halligen hierher eingewandert waren und meistens in Wyk und Nieblum wohnten. Seit der Zeit haben aber Leute aus den verschiedensten Gegenden Schleswig-Holsteins, wie auch Dänemarks sich hier niedergelassen. Die grösste Zahl der 4500 Bewohner, die jetzt auf Föhr leben, ist jedoch friesischen Ursprungs, d. h. stammt von Föhr oder den umliegenden Halligen.

Die Umgangssprache ist in Wyk, Boldixum und Nieblum meistens die plattdeutsche, in den anderen Dörfern aber die friesische. Die Kirchen- und Schulsprache ist die hochdeutsche. Eine Probe der friesischen Sprache findet sich am Schluss des Führers.



III. Der Flecken Wyk.

Der Flecken Wyk liegt auf der Südostseite der Insel Föhr unter 54° 41' nördlicher Breite. Er ist der jüngste Ort der Insel. Um das Jahr 1600 bestand derselbe nur aus einigen Fischerhäusern; nach der Sturmfluth im Jahre 1634 sahen sich aber viele Bewohner der Halligen veranlasst, sich hier niederzulassen. Die Zahl der Einwohner wuchs sehr schnell, im Jahre 1658 betrug sie schon 172 und 5 Jahre später 223. Diese widmeten sich mit den Föhrern der Schifffahrt und erwarben sich mit diesen Wohlstand und Reichthum. Um diese Zeit sang Bernhard Laurentius, von 1667 bis 1673 Hauptpastor zu St. Johannis:

„Wyk, du bist (acht ich wohl) ein Lusthaus dieser Insel,
prunkst alle Jahre mehr und hebst dein Haupt empor.
Wenn ich ein Maler wär', wie zierte dich mein Pinsel;
wär' ich ein Landesfürst, dir gäb' ich Rath und Thor
und Freiheit einer Stadt; du hast, was ihr gebühret,

und was sonst eine Stadt in allen Stücken zieret:
beqnemen Hafens Schooss, fasst wohl vermögende Leut',
Zufuhr von aller Ort' und eine Festigkeit,
dir von Natur geschenkt; die Luft nicht zu erwähnen,
warum auch Belveder sich sehnlichst möchte sehnen.
Trifft's mir nach Wunsch in allen Stücken ein,
so wirst du Bardewik*) in kurzen Jahren sein."

Die Zeiten kamen aber anders. Der Ort stieg wohl im Range, indem er im Jahre 1706 auf sein Ansuchen eine Fleckensoktroi erhielt; aber der Wohlstand sank, besonders veranlasst durch grosse Verluste zur See. Lange Zeit herrschte grosser Zweifel, ob der Ort bestehen oder zu Grunde gerichtet würde. Des Fleckens Siegel mit einem abgetakelten Schiff und der Inschrift: „Incertum quo fata ferunt" **) deutet hin auf diese schwere Zeit. — Wyk hat aber diese Probe bestanden; durch viel Unglück geläutert, ist es jetzt eines der schönsten Nordseebäder, bekannt weit und breit, von der blauen Donau bis an das Skagerrak, von der Newa bis an den schönen Genfersee.

Wyk hat jetzt bei einer Häuserzahl von 224 1063 Einwohner. Die Häuser haben meistens feuerfestes Dach, eine Folge der grossen Feuersbrünste, von welchen Wyk heimgesucht worden ist. Im Jahre 1857 den 7. Mai, als am letzten Tage des Frühlingsjahrmarktes, brach in dem sog. Königshause, welches zu einem zweistöckigen Hause umgebaut wurde und noch kaum vollendet war, abends um 6 Uhr Feuer aus, welches bei starkem

***) Bardewik war einst eine grosse Handelsstadt in Hannover.**
****) Es ist ungewiss, wohin die Schicksale uns führen.**

Ostwinde schnell um sich griff und in 6—8 Stunden die Hälfte des Fleckens, nämlich über 100 Gebäude, in einen Schutthaufen verwandelte, wodurch 118 Familien obdachlos wurden. Die Einwohner erlitten einen bedeutenden Schaden, da sie ihr Eigenthum gar nicht oder nur schlecht versichert hatten. Aber von allen Seiten wurden Beiträge für die Abgebrannten an das unter dem Vorsitz des Amtmannes Grafen Reventlow gebildete Komité eingesandt. Auch bewilligte der König Friedrich VII. eine Kirchen- und Hauskollekte zum Besten der Wyker. So wurde es den Abgebrannten möglich gemacht, noch in demselben Jahr ihre Häuser wieder aufzubauen, die meisten recht stattlich und mehrere zweistöckig. — Zwölf Jahre später, in der Nacht vom 7. auf den 8. Juli 1869, brach abermals Feuer aus, welches schnell über die benachbarten Gebäude mit Strohdächern sich verbreitete und in einigen Stunden 46 Häuser in Asche legte. Schon im Laufe des Sommers und des Herbstes wurden fast alle Häuser neu aufgebaut. Statt der bisherigen engen und eckigen Strassen wurden jetzt schöne grade angelegt. Die letzte grössere Feuersbrunst war am 19. April 1879, in welcher ausser dem Warmbad noch fünf Wohnhäuser ein Raub der Flammen wurden.

Seit 1819 hat Wyk ein Seebad. Auf Anregung des Physikus Friedlieb in Husum und des Landvogts v. Colditz in Wyk vereinigten sich zwanzig Aktionäre und legten mit einem Grund-

kapital von 1600 Thlr. Cour., wofür ausser einigen Badekarren ein Haus zum Warmbad angekauft wurde, den Grund zum Seebade. Im Jahre 1823 wurde das Bad unter das Protektorat Ihrer Königl. Hoheit, der Prinzessin Wilhelmine von Dänemark, jetzigen verwittweten Herzogin von Glücksburg, gestellt, und es führt seitdem den Namen „Wilhelminenbad". Sehr besucht wurde das Bad in den vierziger Jahren, in welchen der König Christian VIII. hier meistens seinen Sommeraufenthalt nahm. Noch jetzt erinnern sich gern die älteren Bewohner der Insel dieser sogenannten „Königszeit". Nach 1848 verminderte sich die Frequenz des Bades; Christian VIII. war gestorben, und der Krieg hemmte den Verkehr mit dem Festlande, sowie man überhaupt in diesen Jahren der Unruhe wenig Lust hatte, in ein Bad zu reisen. Die Folge davon war, dass die Aktiengesellschaft anfing, mit Verlust zu arbeiten. Dieselbe verkaufte daher das Bad an den späteren Ziegeleibesitzer Clausen, von dem es wiederum in den Besitz des im vorigen Jahre verstorbenen G. Weigelt überging. Diesem verlieh die Regierung ein Privilegium auf Lebenszeit, demgemäss ihm allein das Recht zustand, den Strand mit Badeeinrichtungen zu versehen. Seitdem hat das Bad einen bedeutenden Aufschwung genommen. Die Zahl der Badekarren hat sich bedeutend vermehrt, das Konversationshaus ist vergrössert und das Warmbad seit 1879 neu erbaut. Die Zahl der Kurgäste ist von 600 im Jahre 1858 bis auf

2403 im Jahre 1885 gestiegen. Auch fürstl. Gäste haben Wyk mit ihrem Besuche geehrt, so u. a. Ihre Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs in den Jahren 1865 und 1873. Zur Hebung des Bades wird auch gewiss die im Sommer 1883 eröffnete Heilanstalt für Kinder beitragen. Dieselbe liegt in schönster Gegend, südlich vom Orte, nahe dem Badestrande, und ist zur Aufnahme von skrofulösen, nerven- und brustkranken und an Schwäche der Konstitution leidenden Kindern im Alter von 3 bis 16 Jahren das ganze Jahr hindurch geöffnet. Im Winter werden auch erwachsene Mädchen und Frauen aufgenommen. Die Heilanstalt enthält 78 Betten und steht hinsichtlich der Verwaltung unter der Aufsicht des in Wyk befindlichen Lokalkomite's, hinsichtlich aller ärztlichen Angelegenheiten unter dem Schriftführer desselben, Herrn Dr. med. Gerber in Wyk.

Die Lage des Badeortes ist für ein Seebad eine sehr günstige. Unter allen deutschen Nordseebädern ist es das freundlichste und am meisten geschützte. Der „Sandwall", wo die meisten Kurgäste logiren, zieht sich mit einer doppelten und dreifachen Allee längs dem Meeresstrande hin. Unmittelbar an demselben liegen reichlich vierzig Häuser, alle eingerichtet für Kurgäste. Die übrigen Häuser des Fleckens liegen in Strassen, welche meistens in den Sandwall münden. Kein Haus liegt 5 Minuten vom Meeresstrande. Diese grosse Nähe des Meeres ist ein bedeutender Vortheil, den

das Wyker Bad seinen Gästen darbieten kann. An anderen Nordseebädern liegen oftmals Dünenreihen zwischen den Wohnungen und dem Strande; manchmal ist auch das Ufer steil und abschüssig, hier aber fällt der Strand allmählich bis zum Wasserstande. Der Sandwall mit dem Strand ist so recht der Ort, wo die Kurgäste sich der frischen stärkenden Seeluft erfreuen können. Hier promenirt man unter dem Schatten der Bäume, geschützt vor den West- und Nordwinden, und erfreut sich an den lieblichen Klängen der Badekapelle. Hier wühlen und schaufeln die Kinder, sich selbst überlassen, weil keine Gefahr vorhanden; hier werfen sie Sandwälle auf oder machen Gräben und Teiche, wobei sie oftmals von den Erwachsenen unterstützt werden. Hier sitzen die Damen nähend, strickend und lesend in den Zelten, die oft in einer Zahl von 80 bis 100 den Strand bedecken. Welch schönen Anblick gewährt uns der Sandwall, wenn man, mit dem Dampfschiff von Husum kommend, sich Wyk nähert und an der bequemen Dampfschiffsbrücke landet! Es giebt wohl keinen schöneren in unsern nördlichen Gegenden, und gewiss wird jeder Reisende erstaunen, in der Nordsee ein so schönes Städtchen zu finden. Da sieht man hinter der grünen Allee die schöne Häuserreihe, in der Allee die promenirenden Kurgäste und Fleckenseinwohner und vor der Allee die durch ihr weisses Leinen weitschimmernden Zelte und die spielende Jugend.

Vom Sandwall aus hat man eine schöne Aus-

sicht. Man sieht das Festland, die Halligen Oland, Langeness, Gröde, auch wohl Pellworm etc., dann auch die vielen Boote und Schiffe, welche vor dem Flecken hin und her kreuzen oder auch Lustfahrten nach den Halligen, Amrum*) etc. machen. Neben den schönen Landtouren per Wagen durch die Insel nach Nieblum, dem schönsten Dorfe in Schleswig-Holstein, den Vogelkojen und dem Steindeich, sind nämlich die Lusttouren per Segelboot sehr beliebt. Eine kleine Flotille von reichlich 20 Ruder- und Segelbooten durchstreicht von Morgen bis Abend das Meer nach allen Richtungen; manche der Boote sind hübsche Lustkutter mit Verdeck und mit Raum für 20—30 Personen. Viele Herren amüsiren sich auch auf Seehundsjagden, oder sie fahren mit Wyker Einwohnern auf den Krabbenfang. Wettsegeln, Wettrennen und andere Volksbelustigungen machen den Aufenthalt angenehm. Lustgärten und Kegelbahnen sind auch in genügender Zahl vorhanden. Vielbesucht wird der sog. Königsgarten, eine um das Spülbassin von dem König Christian VIII. angelegte Parkanlage, welche durch tiefere Lage vor rauhen Winden geschützt ist. In demselben befindet sich eine von Kurgästen zahlreich besuchte Schweizerhalle. Auch macht man häufig Spaziergänge nach dem nahen Dorfe Boldixum und erquickt sich in dem Rambach'schen oder in dem Nann'schen Gesellschaftsgarten.

Wyk ist das mildeste der Nordseebäder Deutschlands. In den Jahren 1879 bis 1884 be-

trug die mittlere Temperatur nach Beobachtungen um 8 Uhr morgens und 1 Uhr nachm. im Juli 18° C., im August 17,5° und im September 15,3°. Von ganz besonderer Bedeutung ist der geringe Temperaturwechsel eines und desselben Tages, so dass z. B. im Jahre 1883 der Unterschied zwischen der höchsten Tageswärme und der Lufttemperatur abends 10 Uhr durchschnittlich im Juli 3,6° C., im August 2,2° und im September 3,1° betrug. Es fehlen hier also die schroffen Uebergänge. Selbst die rauheren Luftströmungen reizen die Athmungswerkzeuge in geringerem Grade, weil die Atmosphäre sehr stark mit Feuchtigkeit gesättigt ist und dadurch den Eindruck des Weichen oder Milden macht. In den Jahren 1879 bis 1884 betrug die Feuchtigkeit der Luft durchschnittlich im Juli 77 %, im August 80,1 % und im September 84,7 %. Für das gesunde Klima spricht auch das hohe Alter mancher Föhrer. Man hat mehrere Beispiele von 100jährigen Personen, und ich glaube, annehmen zu können, dass unter den in einem Jahre auf Föhr Gestorbenen durchschnittlich mindestens eine Person von über 90 Jahren ist. Die günstigen klimatischen Verhältnisse sind auch von den Aerzten, die in Wyk längere Zeit verweilten, einstimmig anerkannt.

Wyk ist daher besonders zu einem Kurort für schwächliche Konstitutionen, für Rekonvalescenten, sowie namentlich auch für Kinder geeignet. Es gilt dies aber nicht nur für den Sommer, sondern für das ganze Jahr. Der ver-

storbene Professor Beneke hat in seiner Empfehlung der deutschen Nordseebäder zur Winterkur auch auf Wyk als besonders zu einer solchen geeignet hingewiesen. Seit einigen Jahren ist mit der Winterkur ein Anfang gemacht worden, deren Erfolge zu grossen Hoffnungen berechtigen.

Der Badestrand, welcher ungefähr 10 Minuten südwestlich vom Flecken liegt, gewährt den Badenden Schutz gegen alle nördlichen Winde. Der Andrang des Wassers wird durch die Inseln Sylt und Amrum gebrochen; durch die sich stets erneuernde Fluth- und Ebbströmung wird jedoch eine kräftige Bewegung unterhalten, und frische Wassermassen werden fortwährend vorübergeführt. Das Baden ist bei jedem Wetter möglich; die grössere Ruhe des Wassers und der sichere Grund gestatten das Hinausfahren der Badekarren auch unter solchen Umständen, die anderswo das Baden lebensgefährlich machen würden. Ebenso ist der verschiedene Wasserstand für die Annehmlichkeit des Bades von wenig Bedeutung, da die Badekarren immer bis zur gehörigen Tiefe hinausgefahren werden. Der Reisende J. G. Kohl, der im Jahre 1845 Föhr besuchte, spricht in seinem Werke „Die Marschen und Inseln der Herzogthümer Schleswig und Holstein“ folgende noch immer zutreffenden Worte über das hiesige Bad aus: „Wyk gewährt als Badeort manche Vortheile, nämlich eine so kräftige salzige See, wie sie fast kein anderes Seebad hat, dann eine ehrliche, ordnungsliebende Bevölkerung und reinliche Wohnungen, jedenfalls

aber mehr Raum und Freiheit als Helgoland und mehr Annehmlichkeiten als Wangeroog und Norderney."

Badearzt ist Herr Dr. Gerber in Wyk; Herr Dr. Hitscher in Nieblum ist täglich zu bestimmten Stunden in Wyk zu sprechen. Eine Apotheke ist im Orte.

Am nördlichen Ende des Fleckens ist der Hafen. Derselbe hat eine Länge von 150, eine Tiefe von 3 und eine Breite von 17 bis 35 m und ist einer der besten an der an Häfen armen schleswigschen Westküste. Er bietet, besonders von März bis November, ein Bild regen Geschäftslebens, und es kommt selten vor, dass nicht mehrere Schiffe daselbst löschen und laden.

In Wyk ist ein Postamt, mit welchem seit 1864 ein Telegraphenamt verbunden ist.

Der Postverkehr ist ein recht grosser, zum theil in Folge der vielen Kurgäste, zum theil auch wegen der vielen im Auslande sich befindlichen Föhrer. So waren z. B. im Jahre 1883 bei dem kaiserl. Postamt in Wyk eingegangen resp. aufgegeben:

1) an Briefsendungen:

aufgegeben	105 156	Stück,
eingegangen	133 092	"
Summe	238 248	Stück;

2) an Packet- und Werthsendungen:

aufgegeben	9 378 Stück	mit	1 020 366	Mk. Werthbetrag,
eingegangen	12 132 "	"	401 814	" "
	21 510 Stück	mit	1 422 180	Mk. Werthbetrag;

3) an Postanweisungen:

eingezahlt	7175 Stück	mit 479170	Mk.	Werthbetrag,
ausgezahlt	3052 „	„ 248121	„	„
	10227 Stück	mit 727291	Mk.	Werthbetrag;

4) an Telegrammen:

aufgegeben	2142 Stück,
angekommen	1910 „
Summe	4052 Stück.

Der Personenverkehr zwischen Wyk und dem Festlande wird seit einigen Jahren nur durch Dampfschiffe vermittelt. Zwischen Wyk und Dagebüll fährt das ganze Jahr hindurch das Dampfschiff „Föhr-Dagebüll“ und zwar 2 mal täglich. In den Sommermonaten fahren zwischen Wyk und Husum die beiden Dampfer „Wyk-Föhr“ (Kapt. Doorentz) und „Nordsee“ (Kapt. Braren); ebenfalls fährt in den letzten Jahren während der Badesaison zwischen Wyk und Hamburg ein Salon-Schnelldampfer, in der Saison 1886 „Freia“ (Kapt. Wahlen).

Nachdem wir die Insel und den Badeort näher beschrieben, betrachten wir nun in aller Kürze die von Wyk aus zu unternehmenden Touren und Ausflüge.

IV. Touren auf Föhr und in der Umgegend.

---

1. Die Tour nach der St. Nikolaikirche.

Da die Entfernung der Kirche von Wyk ca. $1\frac{1}{2}$ km beträgt, so lässt sich diese Tour leicht zu Fuss machen. In ungefähr 10 Minuten geht man nach Boldixum, d. h. nach dem grössten Theile dieses Dorfes; die Häuser eben westlich von Wyk gehören nämlich auch schon zu Boldixum. Das fast 100 Häuser zählende Dorf gewährt von der Chaussee aus einen recht lieblichen Anblick; es enthält viele ansehnliche mit Bäumen umpflanzte Häuser. Die Einwohner sind meistens Landleute und Handwerker. Während man durch das Dorf geht, hat man häufig Gelegenheit, die Nationaltracht der Frauen zu sehen. Bemerkenswerth ist es, dass die verheiratheten Frauen zum Zeichen ihres verehelichten Standes ein ovales Stück rothes Tuch, die sog. Haube, auf dem Kopfe tragen. Die



Junge Föhrerinnen.

Nationaltracht nimmt von Jahr zu Jahr ab; auch verändert sie sich fortwährend, indem sie sich mehr und mehr der sog. deutschen Tracht nähert. Vor 100 Jahren war sie noch viel eigenthümlicher. Man sehe den Abschnitt in des Verfassers „Föhr früher und jetzt."

Zu der St. Nikolaikirche gehören die Dörfer Boldixum und Wrixum und der Flecken Wyk; letzterer jedoch nur so lange, als bis er sich selbst eine Kirche erbaut, wozu er vermöge seiner Flekensoktroi von 1706 die Gerechtigkeit hat. — Aus drei silbernen Münzen, welche man bei dem Bau des Norderflügels fand, glaubt man schliessen zu dürfen, dass die Erbauung der Kirche in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts geschehen ist. Diese hatten nämlich auf der einen Seite ein Danebrogskreuz und auf der andern die Inschrift: Waldemar, Rex Dan. et Nor., und man meint, dass sie unter Waldemar dem Sieger (1202—1241) geprägt worden sind. Das Geld zu ihrer Erbauung soll von Bettelmönchen in England gesammelt sein. Der Norderflügel ist im Jahre 1707 von dem Pastor Henning Feddersen, dessen Bild bei der Kanzel hängt, erbaut worden. Der Altar stammt aus dem Jahre 1643, die Kanzel ist einige Jahre älter. Sie ist geschnitzt, und sind folgende Scenen aus der biblischen Geschichte auf ihr abgebildet: die Hirten auf dem Felde, die Taufe Jesu, die Kreuzigung, die Auferstehung, die Himmelfahrt und das Gericht. Unter jedem Bilde steht ein Bibelspruch in plattdeutscher Sprache.

Unter dem ersten Bilde steht z. B.: „Ju is huden de Heilandt gebaren, de dar is Christus". Seit dem Anfang des 17. Jahrhunderts hat die Kirche eine Orgel; die jetzige ist im Jahre 1735 erbaut. Die Zahl der Sitzplätze beträgt 850.

Der Prediger wohnt in Wrixum, 10 Minuten von der Kirche entfernt. Nach der Reformation sind hier 13 Prediger gewesen, von denen nur ein einziger nicht bis zu seinem Tode auf der Stelle geblieben ist.

Der Kirchhof mit seinen vielen meistens aus Sandstein von hiesigen Einwohnern verfertigten Denkmälern ist sehr interessant. Auf denselben ist nicht nur zu ersehen, wann der unter dem Stein Ruhende geboren und gestorben ist, sondern auch, wann und wie viel mal und mit wem er sich verehelicht hat und wie viel Kinder in jeder Ehe geboren sind etc. etc. Interessant sind die zahlreichen Abbildungen auf den Denkmälern. Da sieht man nicht nur Schiffe, Häuser und Mühlen, sondern auch ganze Familien abgebildet, die der entschlafenen Mutter, von welcher sie durch eine Wolke getrennt sind, nachblicken. Oft stehen bei der Entschlafenen ein oder zwei kleine Kinder. Südlich von der Kirche steht ein aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammender Stein mit einer Abbildung des Weltgerichts. Aus einem grossen Gebäude, dem Himmel, scheint eine Person, wohl Gott der Vater, neugierig auszuschauen, ob der Richter auch recht richtet. Oestlich von der Kirche, nördlich von dem schönen Marmordenkmal,

liegt ein Stein mit folgender interessanten Inschrift:

Allhier ruht in göttlicher Bewahrung zur künftigen herrlichen Verklärung der nunmehr selige Jung Jürgen Volkerts, der geboren in Boldixum Anno 1681 den 4ten Decbr. Seinem Beruf gefolget zur See 4 Jahr, gestorben Anno 1706, seines Alters 24 Jahr.

Hier ruhen die Gebeine eines 2ten seligen Jung Jürgen Volkerts, nämlich Volkert Jürgens und Marret Volkerts Sohn aus Boldixum, welcher 1744 geboren und 1771 gestorben, seines Alters 27 Jahre.

Bleib' von der See, sagt fast die ganze Welt,
so wirst du nicht im salzen Meer versinken;
doch seht, wie wenig dies die Probe hält:
der allhier ruht, musst jämmerlich ertrinken;
da er die Pferd' am Ufer schwemmen wollt,
da fügt es Gott, dass er da sterben sollt.

Hier ruhen zwei in einer Kammer,
der Tod hat beide früh befreit von ihrem Jammer.
Sie führten beide einen Namen
und stammten her aus einem Samen.*)
Der Herr, der sich für sie gegeben,
wird sie dereinst einführen zu jenem Freudenleben.

Manche Sprüche auf den Denkmälern erinnern uns an die ehemaligen Seefahrten der Föhrer.

*) Letzterer war wahrscheinlich ein Grossneffe von dem ersteren.

Da lesen wir auf einem Stein südlich von dem Marmordenkmal:

Ich schiffte auf dem Meer
nach Grönland hin und her,
die Fahrt ist abgethan,
ich bin in Kanaan,
wo Wellen, Eis und Wind
nicht mehr zu finden sind.

Auch folgende Grabsprüche beziehen sich auf diese Fahrten:

Zur See bin ich gefahren
auf Grönland manche Jahren
und hab' dabei empfunden
viel leid- und freudvoll Stunden.

Auf diesem Meer der Welt
ist Müh' und Unbestand;
Vollkommenheit und Ruh
bringt jenes Vaterland.

Die letzte Reise ging gen Himmel
aus diesem schnöden Weltgetümmel.

Da die Föhrer als Seefahrer sich immer nach dem sichern Hafen sehnten, so stellten sie sich auch das Jenseits unter dem Bilde eines Hafens vor. Wir sehen dies an folgenden Grabsprüchen:

Schifft also auf dem Meer der Welt,
dass nicht des Himmels Hafen fehlt.

Die Schiffahrt dieser Welt
bringt Angst, Gefahr und Noth,

des Himmels Hafen Ruh
nach einem sel'gen Tod.

Die rechte Hand Gottes, die alles regieret,
hat uns zum rechten Hafen geführet.

Im seligen Hafen des Himmels
liegt nun gesichert sein Schiff;
kein Sturm bedroht mehr,
keine Sturzsee, kein brausendes Riff.

Von 1640—1780 fuhren die Föhrer meistens von Holland aus nach Grönland auf den Walfischfang. Wenn das Frühjahr herannahte, verliess alles, was männlichen Geschlechts war, darunter Knaben von 10 und Greise von 80 Jahren, die Insel und kehrte im Herbst mit dem Verdienst wieder zurück. Im Jahre 1769 fuhren bei einer Einwohnerzahl von 6100 gegen 1600 zur See. Da eine grosse Anzahl als Kommandeure und Offiziere diente, so war der Verdienst meistens ein recht grosser, und Föhr wurde in dieser Periode wohlhabend. Mit dem Wohlstand wuchs auch die Einwohnerzahl. So hatte Föhr im Jahre 1660 nur 3700 Einwohner, im Jahre 1769 aber 6146.

Um das Jahr 1780 wandten sich die Föhrer von der Grönlandsfahrt ab und wurden Handelsfahrer. Statt des nördlichen Polarkreises suchten sie nun den Aequator und Indien. Dieser Umschwung war für Föhr jedoch sehr nachtheilig. Man verbrachte nicht mehr wie früher den Winter in der Heimath; man kam seltener zu den Angehörigen zurück, ja manche sahen ihre heimath-

liche Insel nie wieder. Sie schlugen ihre Wohnsitze auf in fremden Städten, Ländern oder gar in fernen Welttheilen, oder verloren bei Schiffbrüchen oder auch im gelben Fieber das Leben, manchmal ohne dass jemals eine Todesnachricht von ihnen anlangte. Eine Folge davon war, dass die Volkszahl von Jahr zu Jahr sank. Im Jahre 1822 hatte Föhr nur 4754 Einwohner. — Der Walfischfang erhielt den Föhrern die Einfalt und Unschuld der Sitten. In Grönland gab es keine Gelegenheit zu Verführungen und Ausschweifungen, und die Handelsstädte Hamburg und Amsterdam, von welchen sie aussegelten, lernten viele kaum kennen. Sie landeten auf ihren Schiffen und traten wieder in die kleinen Schiffe, die bei ihrer Rückkehr bereit lagen, um sie eilend nach Hause zu bringen. Bei der Handelsfahrt wurden aber die Föhrer bekannt mit den Thorheiten, dem Luxus und den Lastern der grossen Städte. So wirkten diese Fahrten auch nachtheilig auf Sitten und Gebräuche.

Von 1807—1814 ruhte in Folge der Kriegsunruhen die Schiffahrt gänzlich. Die meisten Föhrer blieben zu Hause und beschäftigten sich mit der Landwirthschaft, die nun auch nach der Landauftheilung in den Jahren 1772—1776 ein Haupterwerbszweig der Insel geworden war; manche dienten jedoch auf den dänischen Kanonenbooten, zum theil als Monatslieutenants, und hatten recht guten Verdienst. Nach 1814 widmeten sich viele Föhrer wiederum der Seefahrt.

An die Stelle dieses alten Erwerbszweiges, durch den Föhr einst reich geworden, ist in den letzten Jahren leider die Auswanderung nach Amerika getreten. Als es mit der Seefahrt nicht mehr so recht gehen wollte, als besonders durch die neuen Bestimmungen über die Prüfung der Seeleute vom Jahre 1870 und durch das Eingehen der Privat-Navigationsschule in Oevenum das Fortkommen der hiesigen Seeleute erschwert wurde, da wandten sich viele Föhrer von der Seefahrt ab und wanderten nach Amerika aus. Föhr selbst kann die Bewohner kaum ernähren, es sei denn, dass sie, wie in andern Gegenden, als Knechte oder Tagelöhner ihr Brot verdienen. Das widerstrebt aber dem Charakter der Föhrer. Von jeher haben sie ihr Brot in der Ferne gesucht; für sie besonders gelten die Worte Schillers: „Der Mann muss hinaus in's feindliche Leben, muss wirken und streben etc.“

Den Frauenspersonen und den zur See Untauglichen überliessen sie daher bis in das letzte Viertel des vorigen Jahrhunderts die landwirthschaftlichen Arbeiten. — Von den seit 1850 konfirmirten Knaben sind mindestens 40% ausgewandert. Ausser wenigen Handwerkern sind meistens nur diejenigen auf Föhr geblieben, welche Land genug besitzen, um als Landwirth davon leben zu können.

Um die Seefahrt zu heben, hat die Regierung besonders auf Anregung des Herrn Grafen Stolberg zu Stolberg zu Neujahr 1886 in Wyk eine

Navigations-Schule errichtet. Wir wollen hoffen, dass dies nicht zu spät geschehen ist und dass durch sie die Auswanderung mehr und mehr abnehmen wird.

Auf dem Rückwege nach Wyk kehre man vor in dem Rambach'schen Erdbeergarten oder auch in dem Nann'schen Gesellschaftgarten.

---

2. Die Tour nach Nieblum.

Eine schöne Tour ist diejenige nach Nieblum. Sie lässt sich, da Nieblum nur eine Stunde von Wyk entfernt liegt, zu Fuss machen; viele werden es jedoch vorziehen, zu Wagen dahin zu fahren. Man fährt die Chaussee entlang die durch grossen stattlichen Dörfer Boldixum, Wrixum, Oevenum, Midlum und Alkersum. Sie werden meistens von Landleuten und Handwerkern bewohnt. Oevenum ist das grösste Dorf der Insel; es hatte 1880 126 Häuser und 479 Einwohner. Es soll durch Einwohner eines im vorigen Jahrhundert untergegangenen Dorfes, namens Hanum, gegründet worden sein, und der Name soll bezeichnen Hevhanum, d. h. das gehobene oder in Sicherheit gebrachte Hanum. — Das Land zwischen den Dörfern ist meistens von grosser Fruchtbarkeit.

Nach einer $^{3}/_{4}$ stündigen Fahrt erreicht man das Dorf Nieblum. Es ist eins der schönsten Dörfer Schleswig-Holsteins, hat schöne, breite

meistens mit Bäumen bepflanzte Strassen und manche recht ansehnliche Häuser. Viele Kurgäste nehmen hier ihren Aufenthalt. Es hatte 1880 113 Häuser und 407 Einwohner. Man spannt ab in Witt's Gasthof, wo schöne Zimmer, sowie auch ein grosser schöner Garten vorhanden sind. Die grösste Sehenswürdigkeit Nieblums ist die St. Johanniskirche. Sie ist eine Kreuzkirche und die grösste Landkirche in Schleswig-Holstein. Ausser Nieblum gehören zu dieser Kirche die Dörfer Oevenum, Midlum, Alkersum, Goting, Borgsum und Witsum. Sie ist die älteste der Kirchen Föhrs; die Zeit ihrer Erbauung ist jedoch unbekannt. Auf die Zeit um das Jahr 1000 hat man schliessen wollen aus dem Bild des Papstes Sylvester II. (999—1003), das sich auf der Altartafel befindet. Vielleicht ist sie um diese Zeit in Holz aufgeführt; dieser grosse Steinbau ist aber jedenfalls später, wahrscheinlich um das Jahr 1100, entstanden. Wenn man früher gemeint hat, auf einem Stein mitten in der Kirche die Zahl 986 lesen zu können, wie mehrere Schriftsteller mittheilen, so beruht dies gewiss auf einem Irrthum, da die sogenannten arabischen Ziffern erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts in Schrift und Druck angewendet wurden.

Das Altarblatt ist 20 Fuss breit und 6 Fuss hoch und hat 2 Flügel, die jetzt immer offen stehen, während sie noch vor reichlich 100 Jahren in der Fastenzeit zugemacht und am Ostertage wieder geöffnet wurden. Auf der Rückseite der



Kirche in Nieblum.

Flügel befinden sich zwei Gemälde, welche Scenen aus der Geschichte Johannes des Täufers vorstellen. Auf der vordern Seite mitten auf dem Altar sitzen Gott der Vater und die Jungfrau Maria auf einem erhabenen Thron. In der Linken hält Gott die Weltkugel, und mit der Rechten setzt er der betenden Maria die goldene Krone auf das Haupt. Zur Rechten Gottes steht Johannes der Täufer, fast nackend, zur Linken Papst Sylvester II., gross und hehr, im prächtigen Ornat und vor 100 Jahren noch geziert mit der dreifachen goldenen Krone. Diese soll ihm ein eifriger Kirchenjurat um das Jahr 1800 vom Haupt abgenommen haben mit den Worten: „De Paabs mag keen Kron in use Kark ophemm.“ Links von dem Papst stehen 6 Apostel, rechts von Johannes ebenfalls 6, alle arm und einfach. — Seitwärts vom Altar steht eine grosse Statue Johannes des Täufers, des Schutzpatrons der Kirche. Er tritt mit dem einen Fuss auf eine liegende menschliche Figur, welche wahrscheinlich ein Abbild des Bösen und Sündhaften ist. — Auf der andern Seite des Altars steht ein aus einem Granitblock verfertigter Taufstein mit schwer zu deutenden Figuren.

Die Kanzel stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und ist geschmückt mit Schnitzarbeiten, welche Scenen aus der biblischen Geschichte darstellen.

Ueber dem Predigerstuhl, auf dem die Worte: „des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren“ stehen, hängt ein „Epitaphium“, welches aus

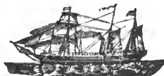
Königsbüll auf dem alten Nordstrand stammt und im Jahre 1613 zum Andenken an Ingwer Sievertsen von seiner Frau gesetzt worden ist. Nach der grossen Ueberschwemmung im Jahre 1634 wurde es hierher gebracht und in der Kirche aufgehängt.

Eine Merkwürdigkeit ist die friesische Normalelle, welche an dem westlichen Pfeiler der Kirche hängt. Sie ist aus Eisen, 24½ Zoll lang und in Viertel eingetheilt, von welchen das erste und dritte Viertel reichlich 6, das zweite 6 und das vierte kaum 6 Zoll lang sind. Der bekannte Reisende Kohl sagt über diese Elle: „Begreift nun Jemand, dass unsere Vorväter eine solche Elle als Muster für das ganze Land anzufertigen und in der Kirche aufzuhängen wagten.“ Uns scheint, dass dies sehr wohl begreiflich ist. Die Ungleichheit ist jedenfalls eine absichtliche. Die einzelnen Viertel sollen nicht die Viertel der friesischen Elle, sondern vielmehr die benachbarter Ellen angeben.

An der Kirche sind 2 Prediger angestellt, welche seit 1866 Kompastoren sind. Der erste Kompastor wohnt in Alkersum, ½ Stunde von der Kirche, und der zweite Kompastor in Nieblum.

Das sehenswertheste Denkmal des Kirchhofes zu St. Johannis steht westlich vom Thurme. Die Inschrift desselben lautet:

Der Seemann waget viel,
Dem ungestümen Meer
Das liebe theure Leben
Auf Brettern hinzugeben.



Der Christ wagts recht, wann er das Hertz, das beste Gut,
Aufopfert dem, der es erkauft mit seinem Blut.

Allhier ruhen die Gebeine
DIRCK CRAMERS,
des weyland wohlachtbaren
Westindischen Capitain's aus Nieblum,
gebohren den 26. August 1725 in Boldixum
der in seinem Leben mit Gott viel gewagt,
aber auch
unter seiner Leitung viel Glück gehabt;
er wagete es,
vom 17. Jahr an sein Leben der wilden See anzuvertrauen,
unter vielen Proben der göttlichen Hülfe
von 1755—1762 ein Schif nach 3 Theilen der Welt zu führen
und es ward
eine jede Fahrt in VI Jahren mit Segen gecrönet,
er wagete es
auf Göttlichem Winck sich abwesend zu verbinden
mit der tugendsahmen EYCKE JENSEN aus Nieblum,
ob er sie gleich nie gesehen
und siehe es gelang ihm,
denn er führte vom 1. Nov. 1762 fast 7 Jahr in ruhe die
zärtlichste Ehe,
er wagete es endlich hoffnungsvoll
6. Aug. 1769 über das schwartze Meer des Todes zu schiffen
Und siehe er kam glücklich hinüber und anckerte
nach einer 44 Jährigen Lebensfahrt in den sicheren Hafen
der seeligen Ewigkeit.

Eine fernere Sehenswürdigkeit Nieblums ist das Museum des Küsters Kertelhein.

Zur Rücktour wähle man den nächsten Weg, den über Mittelberg. Derselbe geht über die meistentheils wenig fruchtbare hohe Geest. Die Aussicht ist eine weite. Rechts sieht man die Halligen Langeness, Nordmarsch und Hooge, bei klarer Witterung auch die Insel Pellworm, weiter westlich die Insel Amrum mit dem hohen schlanken Leuchtthurm. Zwischen Amrum und Hooge sieht man in einer Entfernung von reichlich 2 Meilen die Seesandsbaake.

Eben vor Mittelberg, so nennt man die beiden Häuser zwischen Nieblum und Wyk, steht ein steinernes Denkmal, welches zur Erinnerung an den Besuch des Königs Friedrich VI. im Jahre 1824 gesetzt worden ist. Die Inschrift lautet in dänischer Sprache: „Stenen bevarer hans navn, hierterne hans minde", d. h. „Der Stein bewahrt seinen Namen, die Herzen sein Andenken". — Grosse Freude herrschte über seinen Besuch auf der Insel. Der damalige Pastor Asmussen, von 1805 bis 1844 Prediger zu St. Nikolai, überreichte dem König ein in Hexametern verfasstes Gedicht, welches die Geschichte der Insel in aller Kürze enthält. Man findet es abgedruckt in des Verfassers „Föhr früher und jetzt". Wir lassen hier nur den ersten Theil folgen:

Sei uns willkommen, o Vater, von Herzen uns allen willkommen!
Vater nennen wir Dich, Du liebst uns alle wie Kinder,
bist für uns alle besorgt und trägst uns alle im Herzen.

So wie denn Kinder nun sind, vertraulich in Sprach und im Sinne;
sagen wir herzlichen Dank für Deinen ersehnten Besuch hier
auf dem umflossnen Ländchen, zwar unbedeutend an Grösse,
aber doch lieblich zu schaun, wenn grünen die Aecker und
Wiesen.
Städte hat es zwar nicht, doch wohlgebaut sind die Dörfer,
und die Häuser desselben erscheinen recht lieblich dem Auge,
zeugen von früherm Flor, als blühte noch Handel und Schiffahrt.
Letztere schaffte uns Brod und füllte den Kasten mit Gold an,
Männer durchkreuzten die See und trieben besonders den
Fischfang.
Grönlands eisiges Meer war uns, was Spanien Peru.
Aber wir Thoren, wir lehrten den stolzen Briten das Fischen,
schickten Harpunen ihm auch und büssen jetzt Strafe der
Einfalt.
Indien ward nun gesucht, und alle Meere der Salzfluth,
wurden durchsegelt von uns, wir sahen selbst Japans Gebirge;
aber Ersatz ward es nicht, weil oft das Herz so verkehrt ist.
Viele verwilderten ganz, und Würdigere raubte der Tod uns.
Wie indessen dies sei, wir heben uns leichter als viele,
bleibt die Tugend uns nur und durch sie die Gnade des Himmels;
diese öffnet schon wieder die weiten Pfade des Meeres,
lenkt sie doch weise und gütig und mächtig das Schicksal
der Völker,
wie die Sterne des Himmels! Wir Sterblichen müssen nur harren.
Froh enteilt dann der Schiffer, verlassend die Heimath der Insel,
segnend sein Weib und sein Kind, den Blick gen Himmel gerichtet,
betend zum waltenden Vater, dem Urquell des Lichts und
des Lebens.
Auch der Landmann pflügt dann nicht vergeblich den Acker,
Segen von oben herab begleitet die Pflugschar und Egge,
und was die Erde ihm bringt, holt ab begierig das Ausland.
Heil der Insel, o Heil! Saturni goldenes Alter
herrscht, wo Wohlstand ist und Frömmigkeit wohnet im Herzen.

---

3. Die Tour nach der Borgsumer Vogelkoje und nach der Lembecksburg.

Zu den grössten Sehenswürdigkeiten Föhrs gehören die Vogelkojen; die meisten Kurgäste unterlassen es daher auch nicht, eine der 5 Vogelkojen der Insel in Augenschein zu nehmen. Die neue Oevenumer Vogelkoje, welche nördlich von Wyk hart am Deiche liegt, ist in einer guten Stunde zu Fuss zu erreichen. Man geht den Deich entlang über Nishörn. Häufig macht man diese Tour auch pr. Segelboot. Am meisten wird jedoch die Borgsumer Koje besucht. Dieselbe liegt ungefähr eine Meile von Wyk entfernt und ist also in einer Stunde pr. Wagen zu erreichen. Man fährt durch Boldixum und Wrixum nach Alkersum und von dort durch die Marsch nach der Koje.

Die älteste der Kojen Föhrs ist die sog. alte Oevenumer. Sie ist nach holländischem Muster im Jahre 1730 angelegt und hat wahrscheinlich allen andern als Vorbild gedient. Die Borgsumer Koje ist angelegt 1746, die neue Oevenumer 1790, die Ackerumer 1865 und die Westerländer 1862.

Eine Vogelkoje ist eine Einrichtung zum Fange wilder Vögel. (Meistens Krickenten [Anas crecca]; ausserdem auch Pfeifen [Anas penelope] und Spiessenten [Anas acuta]).

Sie hat einen Flächeninhalt von 2—3 ha. In der Mitte der Koje ist ein Teich von solcher Tiefe,



Eine Vogelkoje.

dass er immer Wasser halten kann. Von den 4 Ecken (resp. 6 bei der Borgsumer Koje) gehen 20—30 m lange Gräben aus, die wie ein Horn gekrümmt sind und Pipen oder Pfeifen genannt werden. Diese sind bei der Mündung 3—4 m breit und ziemlich tief, verflachen sich aber und haben an dem Ende nur eine Breite von $^1/_2$ m. An dem Ende der Pfeife, wo sie trocken ist, ist ein sog. Hamen oder eine Reuse befestigt. Der Teich ist von einem ungefähr 2 m hohen Walle umgeben, zum Theil auch die Pfeifen. Dieser sowie auch der übrige Platz in der Koje zwischen dem Teich und den die Koje umschliessenden Gräben sind mit Bäumen und Sträuchern aller Art bewachsen, so dass eine Koje aus der Ferne gesehen, einem kleinen Walde gleicht. Die rechte Seite der Pfeifen ist mit einem Wall versehen, die linke dagegen ohne Wall. Hier stehen 8—10 Schirme aus Reth, welche ca. 2 m hoch sind und in schräger Stellung zu der Pfeife stehen, ähnlich wie die Koulissen auf der Bühne. Ein wenig links von den Schirmen ist ein Fusssteig, auf welchem ein Mensch gehen kann, ohne von den Vögeln im Teich oder in der Pfeife gesehen zu werden. Ueber jeder Pfeife ist ein grosses Netz ausgespannt.

In der Koje ist ein Mann angestellt, der alle dort vorfallenden Geschäfte besorgen muss; man nennt ihn den Kojmann. Seine Arbeit besteht meistens darin, die wilden Enten auf den Teich und von da in die Pfeifen und Reusen zu locken. Dies könnte freilich auch ohne weiteres Zuthun

geschehen. Die wilden Enten haben ihre Heimath in Norwegen, Schweden, Finnland etc. etc. Dort nisten sie. Im Herbst aber ziehen sie nach dem Mittelmeer, und auf dieser Tour berühren sie die Insel Föhr. Müde von der Reise, auch wohl durstig, sehnen sie sich nach einem Ruheplätzchen, wo sie in aller Stille ihren Durst löschen können. Da sehen sie nun den mit süssem Wasser angefüllten Teich, und viele würden schon von selbst die Koje aufsuchen. Um aber sicherer zu gehen, hat man in jeder Koje eine Anzahl gezähmter Enten, sog. Lockenten. Diese waren einst wilde. Sie wurden von dem Kojmann gefangen und der eine Flügel ihnen soweit beschnitten, dass sie nicht mehr fliegen konnten. Nachdem sie 3 bis 4 Wochen von dem Kojmann gut gefüttert, werden sie auf den Teich gesetzt. Hier nähren sie sich nun friedlich und locken ihre Brüder und Schwestern aus der Luft in die Koje herab. Die Zahl der Lockenten in einer Koje beträgt ca. 100. An Gerste werden jährlich 12 bis 16 Tonnen verfüttert.

Der Fang nimmt im August seinen Anfang und dauert so lange, bis es so stark friert, dass das Wasser in dem Teiche mit Eis bedeckt ist. Die beste Fangzeit ist im September und Oktober; dann können oft an einem Tage 1—2000 Enten gefangen werden. Beim Fange muss der Kojmann stets ein Räucherfass mit glimmender Torfkohle mit sich führen. Diese verhindert nämlich, dass die Enten die Nähe des Menschen wittern. Während

des Tages geht der Kojmann jede halbe Stunde um den Teich und probirt alle Pfeifen. Die Pfeifen gegen den Wind sind gewöhnlich die besten; doch können die andern auch zuweilen recht ergiebig sein, namentlich, wenn sich viele Enten im Teiche befinden. Der Kojmann geht den Fusssteig nach dem Teiche zu, sieht durch eine Oeffnung in den Teich hinein, ob wilde Enten vorhanden sind. Sind nun wilde Enten durch die zahmen, welche sich, weil sie hier ihr Futter bekommen, stets in den Pfeifen aufhalten, in die Pfeife hinein gelockt, dann tritt er plötzlich bei dem ersten Schirm an die Pfeife heran. Die wilden Enten fliegen angsterfüllt weiter in die Pfeife hinein. An ein Entweichen ist nicht zu denken; auf der einen Seite befindet sich der Wall, auf der andern der Verfolger und über den Enten das Netz. Sie stürzen daher immer weiter und weiter, bis hinein in die vor der Pfeife befindliche Reuse. Der Kojmann läuft nach, nimmt die Enten aus der Reuse und tödtet sie, indem er ihnen durch einen eigenen Kunstgriff den Hals umdreht. Zuweilen werden auf einmal 150 Enten in die Reuse getrieben; doch auch öfters nur 1 oder 2 Stück. — Die Enten auf dem Teiche können wegen der Krümmung der Pfeife, sowie auch in Folge der Schirme nichts davon merken, was in der Pfeife vor sich geht.

Der Fang geschieht meistens nur während der Fluth; zur Zeit der Ebbe sind die Vögel ausserhalb des Deiches, um auf dem vom Wasser entblössten Grund des Meeres ihre Nahrung zu suchen.

Bei stürmischer Witterung ist der Fang am besten. Alsdann soll es oft vorkommen, dass der Teich ganz und gar mit Enten besetzt ist, so dass kaum einige mehr Platz finden können. Man muss dann alles Geräusch vermeiden, damit sie nicht verscheucht werden. Schiessen und Lärmmachen in der Nähe der Kojen ist von der Obrigkeit verboten.

Der jährliche Fang hat sich in den beiden Oevenumer Kojen, in welchen am meisten gefangen wird, seit ihrer Erbauung auf 10—12000 Stück belaufen; in manchen Jahren sind jedoch über 40000 Enten gefangen worden, im Jahre 1789 sogar 67000.

Im vorigen Jahrhundert, sowie auch in dem ersten Viertel dieses Jahrhunderts war der Preis für diese wohlschmeckenden Krickenten ein sehr geringer; vor Michaelis kosteten sie 1 Schilling, und nach Michaelis, weil sie dann fetter sind, 1½ Schilling = 11 Pfg. Die meisten wurden damals auch auf Föhr und in den nächsten Städten des Festlandes verzehrt. In späteren Jahren aber, als die Kommunikation eine bessere wurde, als bessere Posten eingerichtet, besonders als Eisenbahnen erbaut wurden, da stieg der Preis immer höher, bis zu dem jetzigen von 50 bis 60 Pfg. Tausende werden jährlich nach Hamburg, Berlin, Leipzig, Magdeburg, Dresden und anderen grösseren Städten Norddeutschlands gesandt; ferner werden viele eingekocht, in Blechdosen verpackt und dann vom Herbst bis gegen Pfingsten auf Bestellungen weithin versandt.

Jede Koje zerfällt in 8 Parten, jeder Part oftmals in mehrere Theile, so dass also recht viele sich in den Gewinn theilen. Der Fang dieser wilden Enten ist daher ein nicht zu unterschätzender Erwerbszweig der Insel Föhr.

Etwas westlich von der Borgsumer Koje gewahrt man die Lembecksburg. Man fährt von der Koje in einer kleinen Viertelstunde dahin. Sie liegt ungefähr 5 Minuten nördlich von dem Dorfe Borgsum und ist jetzt nichts anderes als ein runder, mit Gras bewachsener Erdwall. Sie hat einen Durchmesser von 140, einen Umfang von 450 und eine Höhe von 11 m. Die Spuren eines breiten Grabens und eines kleinen Walles werden noch ausserhalb der Burg gefunden. Im Innern der Burg ist eine ebene Fläche, in deren Mitte noch ein Brunnen vorhanden ist. Im 14. Jahrhundert gehörte sie dem Ritter Claus Lembeck, welcher Marschall des Königs Waldemar Atterdag war und im Jahre 1362 mit Westerlandföhr belehnt wurde. Bald darauf gerieth er in Streit mit dem König. Dieser wollte ihn, wie Dankwerth und Heimreich erzählen, in siedendes Wasser werfen lassen. Lembeck wurde jedoch gewarnt und entfloh nach Westerlandföhr. Ob er nun damals, wie Heimreich meint, diesen Erdwall aufgeworfen, oder ob er ihn schon vorgefunden nnd nur zu seiner Vertheidigung benutzt hat, darüber giebt

es keine sicheren Nachrichten. Viele sind der Meinung, dass er schon früher vorhanden gewesen und in heidnischer Zeit zu Volksversammlungen gedient hat. Der König Waldemar Atterdag verfolgte den entflohenen Ritter und zog im Jahre 1374 nach Föhr. Nach längerer Belagerung wurden die Belagerten in Folge eingetretener Hungersnoth zur Uebergabe gezwungen; Claus Lembeck aber gelang es, während der Nacht in einem Boote auf dem an der Burg vorbeifliessenden Wasser nach der Wiedingharde zu entfliehen. Der König Waldemar starb 1375, und es folgte ihm seine Tochter Margaretha, die Semiramis danica, wie Heimreich sie nennt. Mit dieser wird sich Claus Lembeck oder mindestens seine Nachkommen ausgesöhnt haben; denn besonders waren es die Lembecks und ihr Knappe Christian Frellefsen, welche es veranlassten, dass Westerlandföhr bei Dänemark blieb.

---

4. Die Tour nach dem Steindeich.

Der Steindeich befindet sich an der äussersten Westseite Föhr's; diese Tour ist also die weiteste, die man von Wyk aus auf der Insel machen kann. Man fährt in reichlich $1\frac{1}{2}$ Stunden dahin. Es empfiehlt sich, auf dieser Tour den Weg von Wrixum nach Alkersum zu benutzen. Im Süden der Oevenumer Mühle mache man einen Augenblick Halt. Hier hat man einen Ueberblick über den

grössten Theil der Insel. Im Osten sieht man die Dörfer Wrixum und Boldixum und den Flecken Wyk, im Norden Oevenum und Midlum und im Westen Alkersum, Nieblum, Goting, Borgsum, Oldsum etc. etc.

Man fährt durch Alkersum nach dem sog. Langdorf, welches aus den 3 zusammenhängenden Dörfern Toftum, Klintum und Oldsum besteht, darauf durch Süderende nach der St. Laurentiikirche. Für manche möchte es interessant sein, hier einen Augenblick abzusteigen, gerade nicht, um die Kirche zu sehen — sie enthält wenig Sehenswerthes — sondern vielmehr um das Denkmal des glücklichen Matthias Petersen, des berühmten Walfischfängers, in Augenschein zu nehmen. Dasselbe steht südlich von der Kirche und hat folgende lateinische Inschrift:

Matthias Petersen,
nat. Oldsum d. 24. December 1632,
denat. d. 16. September 1706.
Rei nauticae in Grönland jam perittisimus ubi incredibili successu 373 balaenas cepit ut inde omnium suffragio nomen „felicis“ adeptus sit.*)

Matthias Peters war Vater von 12 Kindern, erwarb sich auf der See grosse Reichthümer und schien während des 17. Jahrhunderts beispiellos

*) Matthias Petersen, geb. in Oldsum den 24. Dezember 1632, gest. den 16. September 1706. Der Schiffahrt nach Grönland ehemals sehr kundig, wo er durch unglaubliches Glück 373 Walfische gefangen hat, so dass er daher nach dem Urtheil aller den Namen „der Glückliche“ erlangte.

glücklich zu sein. Im Jahre 1702 wurde er aber von mehreren Unglücksfällen betroffen. Er selbst wurde von einem französischen Kaper aufgebracht, von dem er sich durch 8000 Thaler loskaufen musste. Zu gleicher Zeit wurden zwei seiner Söhne, die, wie der Vater, eigene Schiffe führten, von Seeräubern angefallen und nach hartem Widerstande genommen, wobei der eine nebst einem jüngeren Bruder erschossen wurde.. Er ist der Stammvater mehrerer Föhrer Landvögte, sowie einer sehr zahlreichen Pastoren- und Beamtenfamilie in Schleswig-Holstein.

Ausserdem werden manche andere alte Denkmäler das Interesse der Kurgäste erregen.

Von der St. Laurentiikirche fährt man in einer kleinen Viertelstunde nach Utersum, d. h. dem äussersten Dorfe, und von da in 5 Minuten nach dem Steindeich. Derselbe hat eine Länge von 3750 m. Wann man denselben zu bauen angefangen hat, ist nicht bekannt; doch weiss man, dass bereits im 17. Jahrhundert ein Steinausfuhrverbot erlassen ist, da man dieselben zum Deiche gebrauche. In der Sturmfluth 1825 wurde der Steindeich ganz ruinirt; ungefähr 200 000 Fuder grosse Feldsteine lagen zerstreut an dem Fuss des Deiches. Die ganze Instandsetzung kostete reichlich 60 000 Mark. — An dieser Deichstrecke kann man so recht sehen, welche Anstrengungen die Föhrer machen müssen, um ihre Insel vor dem wilden Meer zu schützen. Ja, die Opfer, die Föhr seinem Deiche bringt, sind wahrhaft grossartig.

Hat man doch für Verbesserungen und Verstärkungen des fast $12\frac{1}{2}$ km langen Osterlandföhrer Deiches von 1851—1885 jährlich 10000 Mk. verwendet! Dazu kommen noch die Kosten der jährlichen meistens in Strohbestickung bestehenden Unterhaltung, welche sich im Jahr auf ca. 30000 Mk. belaufen. Vor 400 Jahren schloss noch kein Deich die Marsch ein; derselbe soll erst, nachdem man 100 Jahre daran gearbeitet hatte, im Jahr 1492 vollendet worden sein. Vorher hatte Föhr viel von den Sturmfluthen zu leiden. Sie nagten immer mehr und mehr von der Insel und trennten sie von den Nachbarinseln, mit welchen sie einst zusammen gehangen. Durch die grosse Fluth in der Neujahrsnacht 1362, welche wegen der vielen Menschen, die in derselben ihr Leben verloren, die grosse Mandrenkelse genannt wird, wurden Föhr und Sylt vollständig von einander getrennt Nach der Eindeichung Föhrs sind aber dennoch die Fluthen der Nordsee oftmals über die Marsch dieser Insel gegangen, so in den Jahren 1625, 1634, 1717, 1718, 1720, 1792, 1794 und 1825. Seit dem letzten Jahre ist die Marsch nicht mehr überfluthet worden, dank den Verbesserungen und Erhöhungen, die im Laufe der letzten Jahrzehnte an dem Deich vorgenommen. Wäre solches nicht geschehen, so würden die grossen Sturmfluthen vom 22. Oktober 1874 und vom 15. Oktober 1881, in welchen das Wasser ungefähr 6 Fuss über das Bollwerk des Hafens stieg, wahrscheinlich nicht ohne grossen Schaden an der Insel vorüber gegangen sein.

Zur Rücktour wähle man den Weg über Borgsum und Nieblum. Südlich vom Wege liegen die beiden kleinen Dörfer Hedehusum und Witsum, zwischen welchen sich die Anhöhe Sülvert, der höchste Punkt der Insel, ausdehnt. Die kleinen Hügel, welche hier zerstreut auf dem Felde herum liegen, sind Hünengräber, Grabstätten der alten heidnischen Bewohner. Vor 100 Jahren gab es zwischen Nieblum und Utersum über 400 solcher Hügel. Seitdem sind aber viele abgetragen.

---

5. Die Tour nach Amrum.

„Wollt ihr die Schweiz im Kleinen sehn,
müsst ihr von Föhr nach Amrum gehn:
der Dünen flüchtig Sandgefild'
zeigt täuschend euch der Alpen Bild;
sie schimmert ja so weiss und licht,
und droben fehlt's an Hafer nicht;
ein wenig Gras auf wüstem Strand,
was braucht es mehr zum Schweizerland?"
Pastor Mechlenburg von Amrum.

Eine recht lohnende und daher auch häufig unternommene Tour ist diejenige nach Amrum. Fast jede Woche macht eins der Dampfschiffe eine Lusttour dahin; viele Kurgäste ziehen es jedoch vor, mit einem Segelboot hinüber zu fahren. Zur Ebbezeit kann man auch von Utersum aus über die Watten gehen oder fahren; nur 3—4 mal muss man bis über die Knöchel durch die Tiefen waten. Die Insel Amrum liegt $^3/_4$ Meilen westlich

von Föhr, von Wyk ca. $1\frac{1}{2}$ Meilen. Sie hat eine Länge von $1\frac{1}{4}$ und eine Breite von durchschnittlich $\frac{3}{8}$ Meilen. Wie alle andern nordfriesischen Inseln war auch sie früher viel grösser. Der bekannte Philologe Dr. Clement, geboren 1803 auf Amrum, sagt:

Amrum ward arm und klein;
nun hinter Dünenreih'n
liegt's als ein Trümmerlein
verstorbener Zeit.

Auf Amrum sieht man fast überall das nahe Meer, im Osten das seichte Wattenmeer und im Westen die immer bewegte Nordsee mit ihren schäumend weissen Wogen. Die Insel ist nur zum theil angebaut; ein grosser Theil besteht aus Sanddünen, und was anbaufähig ist, ist ausser einigen sumpfigen Wiesen und Weiden nur mageres Geestland. Die Insel ist daher auch nicht im Stande, ihre 570 Bewohner zu ernähren; viele beschäftigen sich mit der Seefahrt, dem Austernfang etc. etc. Die Bewohner sind sehr genügsam und zufrieden. Der frühere Zollassistent Feddersen lässt sie in einem Gedicht an den König Christian VIII. von Dänemark sprechen:

Forschet, o Fürst, dein Blick
stille nach dem Geschick,
das auf uns ruht:
Christian, wir sagen frei:
Reichthums Vielerlei
nicht uns bescheeret sei,
sonst geht's gut.

Auf Amrum sind 3 Dörfer: Nebel, Süddorf und Norddorf. Die wenigen Häuser bei dem Hafen heissen Steinodde. In Nebel liegt die St. Clemenskirche. Sehenswerth ist das Denkmal des Hark Olufs, welches westlich von der Kirche, hart am Wege steht. Die Inschrift erzählt uns in aller Kürze die Lebensgeschichte des im Jahre 1708 auf Amrum gebornen Hark Olufs, der von 1724—1735 als Sklave in Algier lebte. Er erwarb sich die Gunst des Bey von Constantine, erhielt das Amt eines Oberkassirers, sowie später ein Kommando im Kriege des Bey gegen den Bey von Tunis. Die Inschrift auf der westlichen Seite lautet:

„Hier ruht der grosse Kriegerheld,
ruht sanft auf Amrums Christenfeld.
Als Selige Hark Olufs, so geboren auf Amrum Anno 1708 den 19ten Juli. Bald darauf in seinen jungen Jahren von den türkischen Seeräubern zu Algier ist er Anno 1724 den 24sten März gefangen genommen worden. In solcher Gefangenschaft aber hat er dem türkischen Bey zu Constantin 11 und ein viertel Jahr gedient, bis ihm endlich dieser Bey Anno 1735 den 31sten Oktbr. auf Gewogenheit zu ihm seine Freiheit geschenkt, da er denn das folgende Jahr darauf als Anno 1736 den 25sten April glücklich wieder allhier auf seinem Vaterland angekommen ist. Und sich also Anno 1737 in den Stand der heiligen Ehe begeben hat mit Antje

Harken, welche sich nebst 5 Kindern in dem betrübten Wittwenstande befindet. In solcher Ehe haben sie aber einen Sohn und 4 Töchter gezeuget, somit sie alle den Tod ihres Vaters fühlen müssen. Da er gestorben ist Anno 1754 den 13ten Oktbr. und sein Leben gebracht auf 46 Jahr und 13 Wochen."

Die Inschrift auf der östlichen Seite lautet:

„Gott gebe dem Leibe eine fröhliche Auferstehung am ewigen Tage.
An die Meinigen ruf' ich aus dem Grabe noch diese Zeilen zum Andenken zurück:
Ach leider in meinen jungen Jahren
musst ich zum Raub der Algierer fahren
und halten fast 12 Jahr die Sklaverei,
doch machte Gott durch seine Hand mich frei.
Darum sage ich noch einmal:
Ich weiss, mein Gott, ich muss nun sterben,
ich will, eins aber bitt' ich aus:
lass doch die Meinigen nicht verderben,
bewahre du das Wittwenhaus;
ach Gott, weil ich nicht sorgen kann,
so nimm dich Frau und Kinder an."

Das Interessanteste auf Amrum ist der Leuchtthurm. Derselbe steht auf der sog. grossen Düne und ist im Jahre 1874 erbaut. Die Höhe der Düne beträgt 25,9 m, die des Thurmes 41,8 m über dem Dünenplateau; der Thurm hat mithin eine Höhe von 67,7 m über ordinärer Fluth. Vom Erdboden bis zum Leuchtapparat hat man

316 Stufen zu ersteigen, nämlich 116 bis zum Fusse des Thurmes und 200 in dem Thurm.

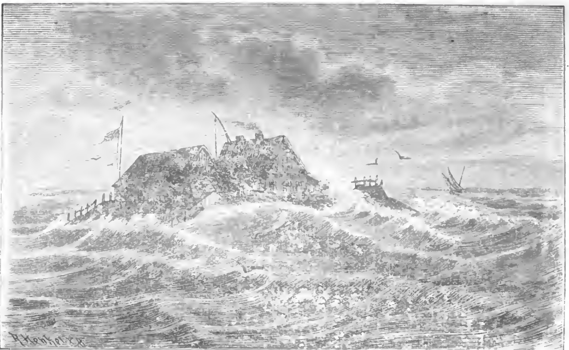
Die Baukosten des Leuchtthurmes haben rund ½ Mill. betragen, die des Leuchtapparates allein ca. 70 000 Mark. Letzterer ist aus Paris bezogen, besteht aus 16 Feldern und wird durch ein Gewicht in Bewegung gesetzt. Die Felder sind durch bronzene Einfassungen mit einander verbunden. Jedes Feld besteht aus einer Krystalllinse und vielen Krystallprismen, welche Stück für Stück ein Meisterwerk der Schleiferkunst sind. Inmitten der Felder steht der mächtige Brenner. Der Leuchtapparat bewegt sich in 320 Sekunden 1 mal rund; auf jedes Feld entfallen also 20 Sekunden, nämlich ungefähr 6 Sekunden auf den Blick und 14 Sekunden auf die Verdunklung. Das Licht ist auf 5—6 Meilen im Umkreis sichtbar. Der Dienst beginnt mit Sonnenuntergang; zwei Männer, für welche eine Stube unter dem Leuchtapparat eingerichtet ist, wachen wechselsweise bei dem Feuer. Die Kuppe des Thurmes ist mit einer starken Gallerie umgeben. Auf derselben hat man eine grossartige Rundschau. Man sieht nach Westen weit in die Nordsee hinaus, nach Osten über die Halligen und Föhr hinweg bis zum Festlande Schleswigs. Nur auf Amrum sieht man nicht weit. Da gewahrt man nur das südlichste der Dörfer, Süddorf; die beiden andern Dörfer, Nebel und Norddorf verstecken sich hinter wellenförmigen Hügeln.

---

6. Die Tour nach Oland.

Wie schon im ersten Abschnitt des Führers mitgetheilt, lag vor mehr als 500 Jahren zwischen Husum und Föhr die grosse Insel Nordstrand. Diese wurde durch grosse Sturmfluthen, besonders durch die in den Jahren 1362 und 1634, überschwemmt und in mehrere Stücke zerrissen. Ueberbleibsel dieser Insel sind die jetzigen Inseln Nordstrand und Pellworm, sowie auch die Halligen. Letztere sind niedrige Inseln, welche nicht durch einen Deich gegen die Fluthen des Meeres geschützt werden. Die Zahl der Halligen beträgt jetzt 13. Es sind die Inselchen, welche auf der Karte rund um Pellworm und Nordstrand verzeichnet sind.

Eine Hallig ist ein flaches Grasfeld, das kaum 1 m höher liegt, als der gewöhnliche Wasserstand des Meeres; sie wird daher oft, besonders in den Wintermonaten von der wogenden See überschwemmt, bei westlichen Stürmen oft zweimal an *einem* Tage. Die Wellen steigen dann an die 4—5 m hohen Werften hinauf und schlagen ihren weissen Schaum an die Mauern und Fenster der auf denselben stehenden Häuser. Man erblickt dann aus dem tobenden Meer nur Strohdächer, von denen man kaum glaubt, dass Greise, Männer, Frauen und Kinder unterdessen vielleicht ruhig um ihren Theetisch sitzen und kaum einen



Eine Halligwerfte im Sturm.

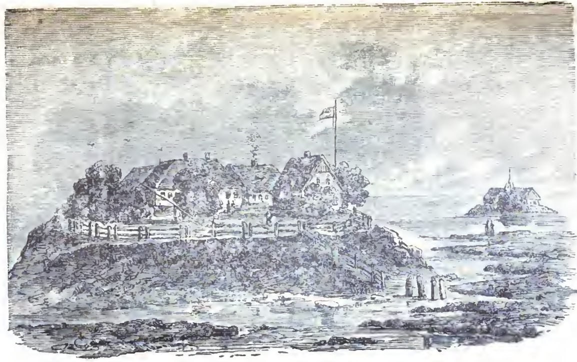
flüchtigen Blick auf das sie umfluthende Meer werfen. Doch oftmals ist es nicht so glatt abgegangen. Wir haben schon oben der grossen Sturmfluthen von 1362 und 1634 gedacht; aber noch unzählige andere Fluthen haben den Halligen Bewohner, Vieh, Häuser etc. etc. genommen. Die letzte grössere Fluth war am 3. Februar 1825. Von der Schelde bis an Jütlands Nordgrenze brachte sie Tod und Verderben. Auf den Halligen ertranken 74 Personen, 181 Kühe und 1475 Schafe. 79 Häuser verschwanden gänzlich, 233 Häuser wurden unbewohnbar, nur 27 bewohnbare blieben übrig. Der Gesammtverlust an Häusern, Vieh, Mobilien, Futter und Feuerung betrug auf den Halligen ungefähr 700 000 Mark.

Der Prediger Biernatzky schreibt über diese Fluth:

„Die Wasser steigen gegen 20 Fuss über ihren gewöhnlichen Stand hinauf. Die Wogen dehnen sich zu Berg und Thal, und das Meer sendet in immer neuen Zügen seine volle, breite Gewalt gegen die einzelnen Werften, um sie aus seiner Bahn wegzuschieben. Der Erdhügel, der nur eine Zeitlang zitternd widerstand, giebt nach; bei den unausgesetzten Angriffen bricht ein Stück nach dem andern ab und schiesst hinunter. Die Pfosten des Hauses, welche die Vorsicht eben so tief in die Werfte hineinsenkte, als sie darüber hervorstehen, werden dadurch entblösst; das Wasser fasst sie, rüttelt sie. Der erschreckte Bewohner rettet erst seine besten Schafe hinauf auf den

Boden, dann flieht er selbst nach, und hohe Zeit war es. Denn schon stürzen die Mauern, und nur noch einzelne Ränder halten den schwankenden Dachboden, die letzte Zuflucht. Mit furchtbarem Siegesübermuth schalten nun die Wogen in dem untern Theil des Hauses; sie werfen Schränke, Kisten, Betten, Wiegen mit wildem Spiel durcheinander, schlagen sich immer freieren Durchgang, um alles hinauszureissen auf den weitern Tummelplatz ihrer unbändigen Kraft, und der Stützpunkte des Daches werden immer weniger. Aengstlich lauscht das Ohr, ob nicht das Brausen des Sturmes abnehme, ängstlich pocht das Herz bei jeder Erschütterung; immer enger drängen sich die Unglücklichen zusammen. Der Mann presst das Weib, die Mutter ihre Kinder mit verzweiflungsvoller Todesgewissheit an sich; die Bretter unter ihren Füssen werden von der drängenden Fluth gehoben; aus allen Fugen quellen die Wasser und das Dach wird durchlöchert vom Wogensturz. Da kracht ein Balken. Ein furchtbarer Schreckruf! Noch eine martervolle Minute! Noch eine! Der Dachboden senkt sich nach einer Seite, ein neuer Fluthenberg schäumt herauf und — im Sturmgeheul verhallt das letzte Todesgeschrei. Die triumphirenden Wogen schleudern sich einander Trümmer und Leichen zu.“

Wegen der häufigen Ueberschwemmungen kann auf den Halligen kein Ackerbau betrieben werden. Das Land ist nur im Stande, Rinder und Schafe zu ernähren; es ist ohne sprudelnde Quellen,



Eine Halligwerfte nach einer Ueberschwemmung.

ohne gutes Trinkwasser. Auf der Werfte wird ein kleiner, tiefer Teich gegraben und ringsum mit Grassoden besetzt; das in diesem sog. Fäding sich ansammelnde Regenwasser dient den Schafen zur Tränke und den Menschen zur Bereitung ihres Thees. Wird das Wasser in einer Sturmfluth mit salzem Wasser vermischt, dann muss der Fäding geleert werden. Man muss dann warten, bis die Wolken denselben wieder füllen, und man ist oft genöthigt, Trinkwasser von Föhr oder vom Festlande zu holen.

Gross sind also die Gefahren für den Bewohner der Hallig, gross sind auch die Entbehrungen. Dennoch liebt er seine Heimath über alles; er wohnt fröhlich und zufrieden in den blanken und reinlichen Häusern. — Während in den beiden vorigen Jahrhunderten auf den Halligen wie auf den Inseln Föhr, Sylt und Amrum die Schiffahrt blühte, ist sie jetzt fast bis zum völligen Verschwinden herabgesunken. Den Haupterwerbszweig der Halligbewohner bildet jetzt die Viehzucht. Man hält Kühe und Schafe, besonders letztere, weil diese auf der salzigen Weide gut gedeihen. Einige Bewohner suchen sich durch Frachtfahrt zwischen den Inseln und den nächsten Festlandshäfen einen kleinen Nebenverdienst. Viele wandern auch aus nach Amerika.

Es ist sehr interessant, eine dieser Halligen zu betreten. Am leichtesten ist die Hallig Oland zu erreichen. Sie liegt eine kleine Meile südöstlich von Wyk, und man fährt in einem der

zahlreichen Lustkutter je nach Wind und Wetter in $^3/_4$ bis $1^1/_2$ Stunden dahin. Sie hat eine Grösse von 84 ha. In frühern Zeiten war sie viel grösser; es sollen daselbst einst 5 Werften gewesen sein. 1725 waren noch 2 Werften vorhanden, die jetzige und eine andere, welche den Namen Piepe hatte. Die letzere soll 36 Häuser gehabt haben; auch sollen auf derselben viele Fruchtbäume gestanden haben. Die Zahl der Häuser auf der jetzigen Werfte betrug einst 29, jetzt beträgt sie ausser der Kirche nur 11. 1825 hatte Oland noch 38 Häuser, von welchen aber in der Sturmfluth nur 3 bewohnbar blieben. Die Zahl der Einwohner beträgt jetzt nur 45, während sie 1825 noch 109 betrug. Die Kirche ist klein, jedoch noch viel zu gross für diese geringe Einwohnerzahl. Sie lag früher auf einer andern Werfte, wurde im Jahre 1824 hierher versetzt und hielt sich in der Fluth 1825 ziemlich gut, so dass am Sonntag darauf in derselben Gottesdienst gehalten werden konnte. Bei der Kirche hängt in einem Gerüste eine Glocke, deren man sich auch bedient, um den Leuten, welche bei nebliger Witterung auf den Watten oder zu Boot auf dem Meer sind, ein Zeichen zu geben, damit sie die Hallig nicht verfehlen. Der Pastor ist zugleich Küster und Lehrer.

---

7. Die Jagd auf Seehunde.

Die meisten Kurgäste werden schon auf der Fahrt von Husum nach Wyk bei Pohnshallig einige Seehunde gesehen haben. In dem Wattenmeere ringsum Föhr sind sie recht zahlreich; viele der Herren Kurgäste lassen sich's daher nicht nehmen, während ihres Hierseins einmal eine Jagd auf diese Thiere zu machen.*) Der Seehund liebt es, besonders an warmen sonnigen Tagen, das Wasser zu verlassen, sich auf den Sandbänken zu belustigen und sein weiches Fell für kurze Zeit zu trocknen. Da er sich aber seiner grossen Unbeholfenheit auf dem Lande sehr wohl bewusst ist, sucht er gewöhnlich Sandbänke mit steilen Ufern aus, welche ihm eine möglichst schnelle Flucht in sein Element gestatten. So liegen die Seehunde auf den Sandbänken oft in grossen Heerden von 20, 40 und mehr Stück. — Man setzt sich in Verbindung mit einem Jäger, der mit dieser Jagd vertraut ist, z. B. mit dem Wyker Einwohner Jacob Broders. Wenn irgend möglich, landet man an dem dem Lagerplatze entgegengesetzten Ende der Sandbank, nähert sich bis auf 10—20 Schritt dem Wasser und legt sich platt auf den Boden. Sind nun Hunde schon auf der Sandbank, so verschwinden sie natürlich bei der Annäherung des

*) Man vergleiche einen Aufsatz darüber in A. Hugo's Jagd-Zeitung in Wien, Nr. 18, Jahrgang 1882.

Menschen sofort in's Wasser. Das Gesicht des Seehundes ist schwach, das Gehör jedoch noch schwächer. Der Geruchsinn ist der einzige Sinn, auf den er sich verlassen kann, weshalb man sich so hinlegen muss, dass der Wind ihm die Witterung von der Nähe des Menschen nimmt. Der Wyker Jäger kleidet sich nun in ein fahles Hemd und Beinkleid, zieht sich eine gestrickte Mütze über die Ohren und beginnt ein höchst ergötzliches Spiel, indem er die Bewegungen eines sich trocknenden Seehundes nachahmt. Er hebt, platt auf dem Sande liegend, Füsse und Kopf in die Höhe, dreht sich im Kreise, springt in die Höhe, wälzt sich bald auf die eine, bald auf die andere Seite etc. etc. Die Seehunde, welche sich in der Nähe aufhalten, halten den auf der Sandbank sich bewegenden Jäger für einen ihrer Brüder. Sie tauchen von Zeit zu Zeit auf, kommen näher und näher dem Lande, und zuletzt klimmt einer von ihnen auf die Sandbank hinauf. Doch in dem Augenblick, in welchem er mit den Füssen den Strand betritt, erhält er von einem der Jäger eine Ladung Schrot in den Kopf. Schwimmen mehrere Hunde dem Lande zu, so kann man gerne einen oder zwei ganz auf's Trockene kommen lassen. Man hat dann vielleicht Gelegenheit, zwei zu erlegen. Weil das Gehör des Seehundes, wie schon gesagt, schwach ist, so werden die in der Nähe schwimmenden Hunde durch den Schuss nur wenig erschreckt; ein zu ihnen zurückkehrender Verwundeter bewirkt aber, dass sie verschwinden.

Man zielt stets nach dem Kopfe, da der ganze übrige Körper wegen der dicken Specklage den Schrot nicht durchlässt.

Ausser diesen Touren sind noch einige andere kurz zu erwähnen:

1. **Die Tour nach Dagebüll.** Dagebüll ist eine kleine Halbinsel, liegt $1^1/_2$ Meilen östlich von Wyk und enthält wenig Sehenswerthes. Der Verkehr zwischen Wyk und Dagebüll wird durch das Postdampfschiff „Föhr-Dagebüll" vermittelt. Da der Fahrpreis für die Hin- und Zurückfahrt nur 3 Mk. beträgt und die Tour in 3—4 Stunden abgemacht ist, wird dieselbe oftmals von Kurgästen unternommen, besonders an den Tagen, an welchen das Dampfschiff nachmittags von Wyk abfährt und gegen Abend wieder retournirt.
2. **Die Tour nach Sylt.** Die Insel Sylt liegt nördlich von Föhr und hat eine Grösse von $1^3/_4$ □Meilen mit ca. 3000 Einwohnern. Das Dampfschiff „Nordfriesland" fährt während der Saison fast täglich in reichlich 2 Stunden dahin. Zu dieser Tour wähle man die Tage, an welchen das Dampfschiff früh morgens von Wyk geht und abends wieder ankommt; man hat dann daselbst 8—10 Stunden Aufenthalt. Man landet in Munkmarsch, von wo man in $^1/_2$ Stunde den Badeort Westerland zu Wagen erreicht.

3. **Die Tour nach Nordmarsch und Langeness.** Diese beiden Halligen liegen ganz nahe aneinander, eine kleine Meile südlich von Wyk und sind zusammen eine gute Meile lang. Sie haben einen Flächeninhalt von fast 12 qkm. Die Zahl der Häuser beträgt 55, die der Einwohner 235.
4. **Die Tour nach Hooge.** Diese Hallig liegt hinter Nordmarsch, fast 2 Meilen von Wyk entfernt. Sie ist etwas höher, als die andern Halligen und daher so benannt und ist die grösste unter ihnen. Sie hat eine Grösse von fast 7 qkm und zählt 178 Einwohner.

P. S. Auf der Tour nach Amrum versäume man nicht, das zwischen dem Hafen und dem Leuchtthurm belegene, seit einigen Jahren geöffnete Hünengrab in Augenschein zu nehmen.

Seite 34, Zeile 9 von unten lese man: „eines vor mehreren Jahrhunderten untergegangenen Dorfes“ und Seite 42 Zeile 4 von unten: „Pfeifenten“.

Föhrerfriesisch. *)

Uun a Hemmel efter a Duas tu kemmen,
In den Himmel nach dem Tod zu kommen,
det wansket arkenän ham wel;
das wünschet jedermann sich wohl;
man det me Iarnst ham förtunemmen,
aber das mit Ernst sich vorzunehmen,
tu lewwin, üüs wi lewwi skel,
zu leben, als wir leben sollen,
diar waart — Good beeder-t! — ei am taagt;
da wird — Gott bessre es — nicht an gedacht;
di Wai waart fan a Mansten saagt.
der Weg wird von den Wenigsten gesucht.

Diar nant as an uk niks wees wal, hi as tweisis nant.
Der nichts ist und auch nichts sein will, der ist zweimal nichts.
An Wüff könn onner a Skorteldnk muar wegbring, üüs söwen Hingster tji könn.
Eine Frau kann unter der Schürze mehr wegbringen, als sieben Pferde ziehen können.
An witjen Hingst skal föl Streilis ha.
Ein weisses Pferd soll viel Streu haben.
Fan Jongen an Dommen feit'm a Wiard tu wedden.
Von Jungen und Dummen bekommt man die Wahrheit zu wissen.

*) In des Verfassers „Föhr früher und jetzt" findet man mehrere Gedichte und Sprichwörter in der Föhrer Sprache.

Inhalt.

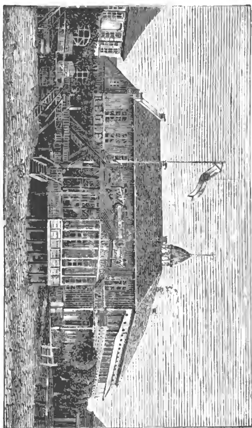


Anzeigen.

Mein Hôtel Redlefsen, Hôtel I. Ranges, gestatte mir den hochgeehrten Kurgästen, sowie dem reisenden Publikum auf das Angelegentlichste zu empfehlen.

Redlefsen's Hôtel.

Besitzer N. Tewes.



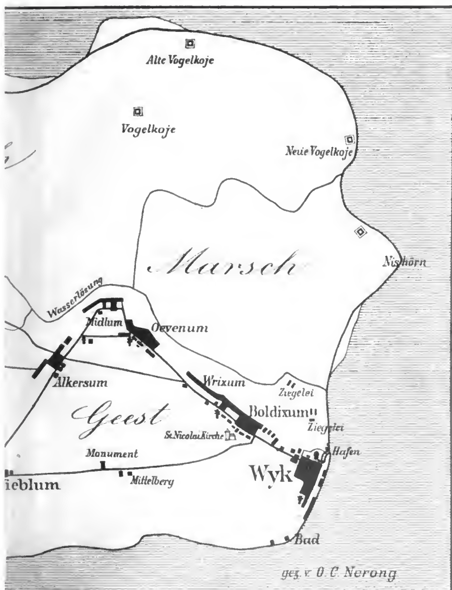
Nordseebad Wyk auf Föhr.

Das Hôtel liegt unstreitig in bester Lage und hat die grössten und schönsten Räumlichkeiten aufzuweisen. Für eine gute Küche, sowie für einen guten Keller ist bestens gesorgt, ausserdem werden civile Preise, sowie prompte Bedienung zugesichert.



Die nordfriesischen Inseln.
Röm
List
Sylt
Munkmarsch
Westerland
Keitum
Hoyer
Tondern
Niebüll
Leck
Deezbüll
Föhr
Dagebüll
Nieblum
Wyk
Oland
Langenhorn
Norddorf
Amrum
Nebel
Süddorf
Nordmarsch
Langeness
Appelland
Habel
Bredstedt
Gröde
Hamburger Hallig
Hooge
Seesand
Hattstedt
Schobüll
Norderoog
Pellworm
Husum
Nordstrand
Süderoog
Südfall
1
2
3 Geogr. Mlm.
Eiderstedt


Karte
der
Insel Föhr.
Vogelkoje
Dunsum
Gr.
Kl.
Oldsum
Klintum
Toftum
Süderende
Utersum
St. Laurentii Kirche
Lembecksburg
Vogelkoje
Geest
Borgsum
Hedehusum
Sülwert
Witsum
St. Johannis Kir
Goting
1
2
3 Km.
Lith. v. D. Winter Flensburg.


Alte Vogelkoje
Vogelkoje
Neue Vogelkoje
Marsch
Nishörn
Wasserlösung
Midlum
Oevenum
Alkersum
Wrixum
Ziegelei
Boldixum
Ziegelei
Geest
St. Nicolai Kirche
Hafen
Monument
Wyk
ieblum
Mittelberg
Bad
gez. v. O. C. Nerong

